

## Document Citation

Title	<b>Heisse ideen in kalter berner nacht</b>
Author(s)	
Source	<i>Berner Bund</i>
Date	1981 Oct 03
Type	article
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	E nachtlang Fүүrland (Land of fire all night long), Klopfenstein, Clemens, 1982

# Heisse Ideen in kalter Berner Nacht

«E nachtlang Füürland» von Klopfenstein und Legnazzi im Movie

fz. «E nachtlang Füürland» von Remo Legnazzi und Clemens Klopfenstein wurde anlässlich des diesjährigen Filmfestivals von Locarno uraufgeführt («Bund» Nr. 181), ein Berner Winter-Film im Tessiner Sommer. «Füürland» täuscht nämlich, das Feuer ist nur eine Flamme, nur ein Auflodern in einer kalten Umgebung: ein Traum von Freiheit. So passt denn «E nachtlang Füürland» in den Berner Herbst und anbrechenden Winter, in das Grau, das sich zwischen die Häuser senkt, in die nasskalte Atmosphäre.

Eine nachtlang glaubt Max Gfeller (Max Rüdlinger), Sprecher bei Radio Schweiz International, daran, doch noch ausbrechen zu können aus seinem Winter, Feuerland in die Ätherwellen zu stellen

sehen in der Schweiz», den der Bieler Schriftsteller Alex Gfeller gewann. Allerdings ist von seiner Vorlage recht wenig übrig geblieben. Dafür ist ein äusserst lebendiger Film entstanden, den das Fernsehen nun in verdienstvoller Weise vor der Ausstrahlung für die Kinos freigegeben hat.

Und es lohnt sich «E nachtlang Füürland» auf der Leinwand zu sehen. Mit der Handkamera sind die beiden Filmschaffenden in den Berner Winter eingedrungen, unauffällig, selbst Teil der Bevölkerung. Keine spektakulären Einrichtungen haben von den Dreharbeiten gezeugt. Die Filmherren zogen durch die Lauben, überquerten den Kornhausplatz, traten in die Kneipen ein, setzten sich zu den übrigen



«E nachtlang Füürland» von Remo Legnazzi und Clemens Klopfenstein (gegenwärtig im Kino Movie).

und die unheimliche Reglementiertheit und Unpersönlichkeit zu durchbrechen. Er ist ein Ex-68er, einer, der damals geglaubt hat, er sei dabei, wenn die Welt verändert werden. Nun, 1981 ist ihm sozusagen alles abhanden gekommen, was ihn einmal aufgestellt hat: Mit Frauen klappt es nicht mehr, die Politik ist im Eimer, der Beruf wird zur Qual und so weiter und so weiter.

Zwar marschiert Max noch mit, wenn demonstriert wird, aber dabei ist er eigentlich nicht mehr. Auf diesem Tiefpunkt schlägt ihm ein Mädchen, das er zufällig kennengelernt hat, vor, doch einmal etwas Eigenes hinauszusenden auf der Wellenlänge von Radio Schweiz International. Und so basteln denn die beiden zu den Nachrichten einen Nachsatz, eine Vision: Bern am Palmenstrand...

Vor dem Mikrofon versagt jedoch Max. Die Hochstimmung ist vorbei, der Mut verflogen. Am Auto wird die Wut über sich selbst ausgelassen: Aggression statt Aktion.

Remo Legnazzi und Clemens Klopfenstein haben «E nachtlang Füürland» für die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) gedreht. Ausgangspunkt war ein Wettbewerb im Jahr 1978, anlässlich des Jubiläums «25 Jahre Fern-

Anwesenden an den Tisch – nahmen, um es kurz zu sagen, Bern wie es ist.

Und dennoch gibt es in diesem Film mit den improvisierten Gesprächen und zufälligen Begegnungen, mit diesen Schauspielern, die sich selber spielen und den Zuschauern nicht von Titelblättern farbiger Illustrierten, hingegen aus dem Berner Alltag bekannt sind, mit diesem Suchen und nicht Finden ein anderes Bern zu entdecken, ein Bern, das inoffiziell und unhistorisch anmutet, ein Bern ohne Verschönerungsverein.

Die Geschichte von Max, zwischen dreissig und vierzig, der mit sich und der Welt nicht mehr zurecht kommt, ist ein Stück Berner Leben, unmittelbar, hautnah.

Nicht um perfektes Kino ging es Remo Legnazzi und Clemens Klopfenstein, sondern um wahres, um direktes. Solche Zielsetzung ist nun nicht gerade neu. Und bekannt dürfte auch sein, dass bei einer derartigen Arbeit Fehler in Kauf genommen werden müssen, wobei man sich über das Wort «Fehler» streiten könnte. Immerhin: Manches Gespräch wirkt allen Improvisationen zum Trotz aufgesetzt, manche Einstellung vage, Einwände, die indessen hinter der Spontaneität zurückstehen müssen.